

# Sachsen – Wiege der ärztlichen Selbstverwaltung in Deutschland

**Herausgeber:** Sächsische Landesärztekammer  
**ISBN:** 978-3-00-065294-3  
**Schutzgebühr:** 15,00 Euro  
 Das Buch ist nicht im Buchhandel erhältlich.  
 Bestellung per E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@slaek.de



Es handelt sich bei dem Buch „Sachsen – Wiege der ärztlichen Selbstverwaltung in Deutschland“ um eine umfassende Darstellung der Entwicklung der ärztlichen Selbstverwaltung in Sachsen von den Anfängen im 19. Jahrhundert bis heute. Das Buch ist in vielfältiger Hinsicht lesenswert und für die heutige Zeit aktuell.

Die Befassung mit der Geschichte zeigt die Grundauseinandersetzung zwischen dem Staat und der Ärzteschaft sowie allgemein den freien Berufen. Während der Staat eine zentrale Organisation und Lenkung der medizinischen Versorgung anstrebt oder zumindest be-

vorzugt, bevorzugen die Angehörigen der freien Berufe eine Selbstorganisation mit eigener unternehmerischer Verantwortung. Die Entwicklungen in der Geschichte haben dabei gezeigt, dass eine umfassende staatliche Lenkung letztlich nicht nur den Interessen der Ärzteschaft, sondern auch gerade den Interessen der Patienten und der Bevölkerung zuwiderläuft.

Die Bestrebungen des Staates zu einer stärkeren Lenkung der Ärzteschaft wurden in der Regel bei auftretenden Pandemien und Gefährdungen der Gesundheit der Gesamtbevölkerung verstärkt. Dies zeigte sich bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei der Cholera-Pandemie und massiv nach den beiden Weltkriegen.

Seit jeher bestand das Problem, eine angemessene ärztliche Versorgung außerhalb der sächsischen Großstädte und insbesondere auf dem Lande sicherzustellen. Ebenso bestanden seit jeher Versuche einer Ökonomisierung des Gesundheitswesens, zum Teil durch den Staat, zum Teil durch die Krankenkassen. Dies zeigt sich am deutlichsten in der Errichtung von Eigenbetrieben der Krankenkassen in der Weimarer Republik.

Das Buch setzt sich zudem schonungslos mit dem Versagen der gesamten Ärzteschaft und insbesondere der sächsischen Ärzteschaft im Nationalsozialismus auseinander. Nahezu 50 Prozent der sächsischen Ärzteschaft waren Mitglied der NSDAP, gegenüber etwa 25 Prozent der sächsischen Juristen. Die umgehende Gleichschaltung der Ärzteschaft erfolgte nicht nur innerhalb weniger Tage. Sie wurde auch von der Ärzteschaft und den Standesvertretern selbst getragen.

Ebenso setzt sich das Buch schonungslos mit den Fehlentwicklungen in der sowjetisch besetzten Zone und der DDR auseinander. Unter anderem erfolgten Auseinandersetzungen mit der weiteren Tätigkeit von früheren NSDAP-Mitgliedern im Gesundheitswesen der SBZ und der DDR bis hin auf Bezirksebene, der umfangreichen Zusammenarbeit der Bezirksärzte mit dem Ministerium für Staatssicherheit (MfS) sowie der Spitzeltätigkeiten von Ärzten für das MfS.

Schließlich wird die Gründung der sächsischen Selbstverwaltung nach 1989 ausführlich dargelegt. Dies ist heute, nur 30 Jahre später, ein wichtiger Abschnitt der jüngeren Geschichte.

Das Buch würdigt die Bedeutung Sachsens für das gesamte deutsche Selbstverwaltungswesen der Ärzteschaft. Letztlich beruht – entsprechend der Entwicklung bei den Anwälten – das gesamte ärztliche Selbstverwaltungswesen auf den entsprechenden Grundlagen und Entwicklungen in Sachsen, vor allem in Dresden und Leipzig.

Die Veröffentlichung verdeutlicht, dass die jeweiligen sozialen und politischen Bedingungen wesentlich für die Tätigkeit und Ausgestaltung der Ärzteschaft sowie generell der Freien Berufe sind. Sie verdeutlicht ferner, dass die heutigen Grundkonflikte zu allen Zeiten bestanden. Geschichte mag sich zwar nicht wiederholen, die Auseinandersetzung mit ihr ist aber auch für heutige Zeiten besonders wichtig. Das Werk liefert hierzu einen grundlegenden Beitrag. ■

Franz-Josef Schillo  
 Vizepräsident der Rechtsanwaltskammer  
 Sachsen sowie des Landesverbandes  
 freier Berufe Sachsen e. V.